

Land- und aus- spective eben. er in 2-3

age

ce- und

en m

Blag

age-

onen

0000

0000

0000

0000

0000

0000

200

150

1201 13

e,

Bestimmte täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Jahrbüchrig . . . 5 „ — „  
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . — 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelagerte Nummern 5 fr.

**Mit Postversendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carmonbzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr 2 30 fr.

**Verben in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen:**  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Pränumerations-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasowitz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Stränge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 105. Hermannstadt, Mittwoch den 6. Mai 1896. 112. Jahrgang.

## Festrede des Primas.

Anlässlich des zur Feier des Millenniums in der Diner Kathedrale am 3. d. celebrirten Todeus, welchem Ihre Majestäten und die Mitglieder des Herrscherhauses amohnten, sprach Cardinal-Fürstprimas von Ungarn Claudius Batory mit kräftiger, stellenweise zu ergreifendem Pathos sich aufschwingernde Stimme die folgende Festrede:

Verklungen ist der Dankgesang von unsern Väter; König und Nation saßen gemeinsam in die Kniee vor Dir, allmächtiger Gott, dessen Blick hundert Welten vernichten und schaffen kann; vor Dir, Allmächtiger, in dessen Augen tausend Jahre so viel sind, wie das Gesehen; vor Dir, unser gütiger Vater, der Du uns wohl ob unserer Sünden mit strafender Hand getroffen, aber auch ob unserer Tugenden mit Deinem Segen beglückt hast.

Mein erhabener Herr!  
Meine erhabene Herrin!  
Meine Nation!

Wir stehen bei dem Grenzsteine unseres tausendjährigen Bestandes, auf dessen einer Seite mit goldenen und blutigen Lettern die Ereignisse der Vergangenheit bezeichnet sind und dessen andere Seite für die unerblickbare Zukunft leer steht.

Hast Du es gesehen, meine Nation, wie viel Freude und Kummer, Ruhm und Trauer, Wohlstand und Leiden, Kriegstriumph und Schlachtenverlust, Eintracht und Parteidunst in Deiner tausendjährigen Vergangenheit abwechseln?

Hast Du es gesehen, daß unsere Nation, obwohl sie im Verlaufe einiger Jahrzehnte dieses Vaterland errungen, dennoch in das Ausland dringt, viel Blut vergießend, auch selbst blutet und nach zwei großen Niederlagen ohne Zweifel vom Schicksal der Hunnen und Avaren ereilt worden wäre, wenn sie nicht ihre vom Blut tauchenden Waffen vor dem Fürsten des Friedens gestreckt, das Christenthum nicht angenommen hätte?

Das Schwert hat dieses Vaterland erobert; das Kreuz hat es erhalten.

Unsere Nation trat durch die Annahme des christlichen Glaubens wohl ein in die europäische Völkergemeinschaft, aber sie verschmolz nicht mit dieser; ihr Fürst ward kein Untergebener im Sinne der Institutionen jener Zeit; er ward kein Vasall des Römischen Kaisers, sondern er schuf, gekrönt mit der vom Papste erhaltenen Krone, ein von Jedermann unabhängiges, ein selbstständiges Königreich.

Diese Krone verleiht dem König Macht und hebt sein Ansehen äußerlich; innerlich aber, in seinem Gewissen, bindet sie ihn, weil sie ihn verpflichtet, die Verfassung einzubehalten.

Unsere heilige Krone schwebt daher als schützender Cherub über König und Nation, indem sie Jene, wie dieser Pflichten bezeichnet und Weiden die gegenseitigen Rechte sichert.

So wurde das hundertjährige Ungarn im Schoße des christlichen Glaubens wiedergeboren.

Dieses Ereigniß ist der Wendepunkt im Schicksal unserer Nation; es ist die Stütze des Thrones, das Palladium unserer Freiheit, der Born unserer Glanzperioden, die Stärke unserer Bräunungen, der Grundstein unseres Bestandes.

Was wären wir ohne dieses geworden? Die Stürme, welche über uns dahinzogen, hätten auch an Zahl größere, an Kraft mächtigere Nationen vernichtet!

Denn wie oft haben riesige Mächte ihre Heere gegen uns in den Kampf geführt. Später haben wir Jahrhunderte hindurch mit unserem Körper die gegen den Westen gerichteten Angriffe aufgefangen, während welcher unsere Kirchen und Schulen, unsere Städte und Dörfer eingeeicht, unsere Brüder zu Hunderttausenden in Gefangenschaft geschleppt wurden, und doch haben wir in dieser gefährlichen Zeit noch mit uns selbst auf Leben und Tod gekämpft. Wenn Du, meine Nation, all' Dies nur flüchtig liest, mußt Du anerkennen, daß nur die starke Hand Gottes uns erhalten hat.

Warum hat sie uns erhalten?  
Weil Gott Jenen, Individuen, wie Nationen, die ihn als Vater ehren, ein langes Leben gibt. Mit Entsetzen lese ich in dem heiligen Buche die Drohung des Herrn: „Und der Herr wird Israel schlagen und wird Israel ausreihen von diesem guten Lande, das er ihren Vätern gegeben und er zerstreut sie, wenn sie ihn nicht ehren.“ (Reg. 15.)  
Unsere Nation hatte viele Sünden, aber sie hatte eine große Tugend: daß sie Gott nie verleugnet hat!

Sie hat die Ehrfurcht vor Gott in ihr Gesetzbuch aufgenommen. Gott hat uns auch aus dem Grunde erhalten, weil wir im Himmel viele Beschützer hatten. Es gibt keine Nation, deren Dynastie so viele Heilige zählen würde, als nur das Haus der Arpaden allein!

Unsere mächtigste Fürbitterin war jedoch unsere Schutzfrau, deren Gestalt wir auf unsere Fahnen stifteten, auf unsere Münzen prägten, für welche wir Ehre und Liebe in Siebren sangen.

Als wir wegen der Menge unserer Sünden uns scheuten, direct an den Herrn uns zu wenden, in Zeiten der Gefahr ertönte auf den Lippen von Millionen der Gesang, der von der heiligen Jungfrau die Vermittlung ersucht.

Aus Gottes endloser Gnade haben wir also das tausendste Jahr erreicht.

Sei begrüßt, sei gesegnet an diesem erhabenen Festtage von Deinem anspruchsvollen, treuen Sohne, mein theueres Vaterland!  
Gesegnet sei jede Furche Deines Bodens, der so viel heilige Aste bedeckt; gesegnet sei jede Scholle Deines Bodens, den das Blut unserer Helden begossen, der Schweiß unseres arbeitssamen Volkes bespült; gesegnet sei jeder Familienherd Deines Bodens, welchen unsere Religion geheiligt hat.

Sei begrüßt, sei gesegnet, mein erhabener König, Vater meiner Nation!  
Aus Gottes Gnade führst Du die Nation in das zweite Jahrtausend ein, nicht unter dem Geleirer der Waffen, sondern mit dem Glanze Deiner Weisheit, mit der Wärme Deiner Liebe.

Flehend bitte ich den König der Könige, er möge seinen schützenden Arm über Deine erhabene Person ausbreiten, die reiche Fülle seiner Gnade auf Dich ergießen, damit Du bei ihrem leuchtenden Glanze die Angelegenheiten Deiner Nation in den Einzelheiten und klar erkennst, ihre Uebel einsehst, muthig und glücklich Deine mit tiefem Pflichtbewußtsein, mit constitutioneller Treue, mit unermüdelichem Eifer gehandhabte königliche Aufgabe erfüllen und lösen kannst.

Gebt Dir der Herr ein ruhiges Reich, treue Rathgeber, ein gutes Volk, ein starkes Heer, dauernden Frieden, ein langes Leben, damit Du Dein Volk in Heiligkeit und Gerechtigkeit noch lange glücklich leiten kannst.

Sei begrüßt, sei gesegnet, hohe Frau!  
Nimm in dieser Kirche, wo Du gekrönt wurdest, in Begleitung unserer tiefsten Huldigung den innigsten Dank unseres Herzens für Deine gütige Liebe entgegen.

Segnend gedenken wir dessen, daß Du, als Du die Mutter unserer Nation wurdest, in unserer theuren Muttersprache zu uns sprachst; segnend gedenken wir dessen, daß Du mit Deinen garten Frauenhänden den Goldsaden webtest, der uns mit unserem heißgeliebten König untrennbar verbunden hat.

Sei auch fernerhin der Schutzengel der Armen, die Trösterin der Leidenden, die Vermittlerin all' Jener, die sich an den Thron der Gnade wenden.

Unsere irdische Königin!  
Unsere irdische Mutter!  
Möge auf Deinen Lebenswegen die himmlische Königin, die himmlische Mutter Jungfrau Dein Weistern sein!  
Der Segen Gottes sei mit den königlichen Kindern!  
Der Segen Gottes begleite die ganze Dynastie!  
Sursum corda!

Auf, meine Nation!  
Das durch die Vorfahren errungene, uns als Erbe überlassene Vaterland zu erhalten, zur Blüthe zu bringen und zu beglücken: diese große und edle Aufgabe harret Deiner, meine Nation.  
Es ist wahr! Der Horizont ist ein wenig düster; aber auch sonst war der Himmel über Dir nicht stets klar.  
Oft standest Du am Rande Deines Grabes. Man glaubte, Dich auferweckt zu haben, und Du vermehrest Dich;  
man glaubte, Dich erniedrigt zu haben, und Du triumphirtest;  
man glaubte Dich geschwächt, und Du erstarkest; auch jetzt nach tausend Jahren, trittst Du, nicht geringer an Zahl, nicht gebrochen, nicht am Abende Deines nationalen Lebens, sondern in dessen Zenith, kraftstrotzend in das zweite Jahrtausend ein.  
Unter der Herrschaft Deines besten Königs ist Dein Schicksal in Deine eigene Hand gelegt.  
Gib Acht!  
Den meisten der verschwundenen Nationen haben nicht äußere Feinde, sondern ihre eigenen Söhne die todbringende Wunde beigebracht.  
Ohne Gott kannst Du nicht glücklich werden, meine Nation, wie sehr Du auch zusammenhältst. Deshalb grabe das Gesetz, in welchem Du Deinen tausendjährigen Bestand verewigt, die göttliche Fürsorge, die religiöse Andacht, die Treue für den König, die Liebe für das Vaterland erwünscht, nicht nur in die kalte, empfindungslose Marmortafel des Forums, sondern auch tief in Deine Seele, in Dein Herz ein.  
Meine Nation!  
Gott befohl einst seinem Diener, das Volk, wenn es den Boden der Verheißung betritt, zu segnen.  
Auch ich, der unwürdige Diener meines Herrn, erhebe in dieser feierlichen Stunde zum Segen meine Hand und bete:  
Möge, o meine Nation, der Herr Dein Flehen erhören und in der Zeit der Bedrängniß sein barmherziges Antlitz nicht von Dir wenden.  
Möge Er in der Zukunft mit Dir sein, wie Er mit Deinen Vätern war in der Vergangenheit.  
Möge Er Dir reichlich vom Thau des Himmels, von dem Fett der Erde geben, damit Noth und Elend Dich nicht heimjude.  
Möge Er Dich zu einer großen und starken Nation machen und Deinen Namen für alle Zeiten erheben.  
Möge Er, wenn ein Feind gegen Dich stürmt, mit Dir kämpfen und Dir helfen, den Sieg erringen!  
Möge Er Dir den Geist der Furcht des Herrn verleihen, damit Du erhalten oder erlangen kannst die Tugenden Deiner Ahnen, damit Du nicht einmal jene starken Grundlagen erschütterst, auf welche der Glaube Deiner Väter dieses Land erbaut hat.  
Möge Er Dir den Geist der Weisheit des Herrn verleihen, damit Du den Pfad des wahren Fortschrittes erkennst und auf daß Du nicht, verborben in Deinen Sitten, geschwächt in Deiner Kraft, diesen Boden verlässest, welchen Dein Herr und Gott Dir als Vaterland zugewiesen.  
Gott mein Herr, erhöre dies mein Gebet!  
Unbefleckte Jungfrau, unsere Schutzfrau, bitte für uns, damit der Segen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes mit uns sei für immerdar!  
Amen!

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Mai.  
Auf die Anregung Gabriel Ugron's, eine Bewegung im Interesse des allgemeinen Stimmrechtes einzuleiten, antwortet das von Ludwig Slavofsky und Franz Kossuth redigirte Organ der einen Fraction der Unabhängigkeits-Partei, „Egypetérés“, in nicht mißzuverstehender Abfertigung:

## Feuilleton.

### Irrefahrten.

Humoristische Erzählung von Friedrich Gerstäcker.  
(7. Fortsetzung.)  
Viertes Capitel.

#### Waren Sie schon einmal in Nürnberg?

Es versteht sich eigentlich von selbst, daß Fritz an dem Abend nach ihrer Ankunft in Frankfurt den hier völlig unbekanntem Damen mit ihrem Gepäck half, wie ihnen ebenfalls eine Droschke besorgte. Er erhielt auch zu seiner Freude die Erlaubniß, dieselbe in das vorgeschlagene Hotel, den Landberg, zu dirigiren und konnte wenigstens noch eine halbe Stunde unten an der table d'hôte mit ihnen zusammen sein. Dort wurde denn auch besprochen, die Fahrt nach Mainz morgen früh mit dem zweiten Zug, denn der erste ging zu früh ab, gemeinschaftlich zu machen, und als sich die Damen — Olga war gar so liebenswürdig gewesen — bald in ihre Gemächer zurückzogen, blieb Fritz noch unten in Eifer Laune sitzen, um einer Flasche ausgezeichneten Hochheimers zuzusprechen.

Frankfurt! — was kümmerte ihn Frankfurt — was hatte er dort verloren oder zu suchen! — Geld brauchte er nicht, und wenn es der Fall gewesen wäre, hätte er es ebenso gut brüchlich erlangen können; aber diese charmante Familie — er meinte natürlich nur die Tochter — durfte er nicht sogleich wieder aus den Augen verlieren, fand man doch nur zu selten angenehme Reisegesellschaft unterwegs, um sie selber gleich leichtfertig wieder aufzugeben. Und außerdem Mainz — er lächelte still vor sich hin, als er an „Kosa Kospa“ dachte. — Claus hatte ihm freilich gelagt, daß sich die Familie gegenwärtig gar nicht in Mainz befände; — aber war das vielleicht nur behalbs geseheben, um ihn davon abzuhalten, sie aufzusuchen? Ob er das Letztere that, wußte er freilich selber noch nicht; jedenfalls konnte er

sich aber doch unter der Hand erkundigen, ob die Familie gerade in Mainz oder wo sonst sei und dann noch immer thun, was ihm das Beste schien.

Am nächsten Morgen hatte er beinahe die Zeit verschlafen, so süß träumte er von allerlei märchenhaften und zauberischen Dingen, in welchen die hübsche Kuffin oder Polin — er wußte es ja selber noch nicht — natürlich eine Hauptrolle spielte. Glücklicherweise erwachte er aber doch noch früh genug, um sich fertig ankleiden und ein etwas beschleunigtes Frühstück nehmen zu können. Dann kam der Kellner, der ihm die Rechnung brachte und dabei meldete, der Omnibus halte schon unten und die Damen seien eben eingestiegen. Und er hatte sich gleich am ersten Morgen saumselig gezeigt! — es war wirklich zu arg und er mußte das jetzt nur wieder gut zu machen suchen.

Die Damen saßen in der That schon im Wagen und schienen auf ihn gewartet zu haben, d. h. der Omnibus war nicht eher fortgefahren, bis er den einen säumigen Passagier noch hatte. Er entschuldigte sich jetzt auf das Lebhafteste und war auch wirklich feuerroth dabei geworden. Olga empfing ihn aber mit einem gar so lieben Lächeln, und sein Vergehen schien schon vergessen und vergeben, ehe er nur seinen Sitz im Wagen eingenommen hatte.

Und wie wunderbar! das junge Mädchen heute war, — wie morgens-freisch; aber die alte Dame trug noch immer ihr weißgefticktes, sehr schmutziges Kleid von gestern, was ihn etwas störte. Glücklicherweise sah er neben der jungen, und pleroberte auch heute nach Herzenslust und lachte noch über ihre gefrüge Gesellschaft von E-nau — die jüdische Familie und den verlorenen Jacob, wie über die im Wagen ausgefreteten Schlüssel.

Die So ne lag in ihrer ganzen Pracht auf dem fruchtbaren Main- und Rheinhof, das sie jetzt durchflogen, und nur im Westen thürmten sich düstere Wollberge auf, die immer mehr eine fast schwarze Färbung annahmen und dadurch einen ganz eigenthümlichen Schein auf die Landschaft warfen. Es war ein über den französisch-a Gebirgen aufsteigendes Gewitter, das wohl dort schon seine wilden Schauer niederlanbte, während hier noch die Sonne hell und klar am Himmel leuchtete.

Aber wie rasch verging ihm die Zeit auf der kurzen Fahrt! Er bemerkte kaum die zahllosen Haltestellen und es dächte ihm nur wenige

Minuten, daß sie abgefahren wären, als sie schon über die prachtvolle Mainzer Rheinbrücke rasselten und die Locomotive ihren schrillen, langgezogenen Pfiff ausstieß.

„Aber wo werden Sie in Mainz logiren?“ fragte Fritz jetzt plötzlich, wie aus einem Traume erwachend, denn daran hatte er noch gar nicht gedacht.

Der Zug rollte eben an den Festungswerken vorüber und durch sie hin in den Bahnhof hinein.

„Ich weiß es wirklich noch nicht,“ sagte Olga, und es war fast, als ob sie bei der Frage etwas verlegen würde; — „es ist möglich, daß uns Jemand am Bahnhof erwartet.“

„In der That?“ sagte Fritz bestürzt — aber es blieb ihm keine Zeit zu weiteren Fragen — der Zug glitt in den Bahnhof hinein und hielt an — die Damen waren aufgestanden, um ihr verschiedenes Gepäck zusammenzufassen, die Thür wurde geöffnet, und als Olga den Kopf hinausstreckte, stieß sie einen freudigen Ruf aus und winkte mit dem Tschentusch draußen irgend Jemand zu, der nicht säumte, herbei zu eilen. Fritz bemerkte auch zu seiner nicht eben angenehmen Ueberraschung einen sehr hübschen, etwas fremdländisch aussehenden, aber sehr elegant gekleideten jungen Mann, der vornehm nachlässig auf dem Perron herankam und leicht den Hut gegen die Damen küstete. Er half dann Olga aus dem Wagen, nachher der älteren Dame — um die Gesellschafterin kümmerte er sich nicht — und übernahm den Gepäckstein, den er einem Diener in Livrée einhändigte.

Fritz war ebenfalls ausgeflogen und stand in einer Verlegenheit neben Olga. Er schien noch gar nicht mit sich im Reinen, ob er sich so plötzlich durch die Erscheinung des Fremden solle abweisen lassen — das konnte ja recht gut ihr Bruder sein — er wechselte auch einige Worte in der fremden Sprache mit der alten Dame — es war jedenfalls ihr Bruder.

„Ach, lieber Vladimir,“ sagte da Olga in französischer Sprache, indem ihr Blick zufällig auf Fritz Wessel fiel, — „erlaube mir, Dir unseren Reisegefährten vorzustellen, der sich unserer sehr freundlich angenommen hat. Ich weiß aber Ihren Namen noch nicht einmal, mein Herr.“  
(Fortsetzung folgt.)

„Mit welchen Elementen wünscht wohl Gabriel Ugron hinfort einverständlich vorzugehen? Er hat an die Dömmen sämtlicher politischen Parteien einen Aufruf gerichtet, sich der Agitation im Interesse des allgemeinen Stimmrechtes anzuschließen. Dies können wir auch für einen guten Witz halten; weiß doch Gabriel Ugron sehr gut, daß Alle seine Zumuthung zurückweisen werden, — den Grafen Ferenczy natürlich ausgenommen. Umso bereitwilliger werden die Initiativen Ugron's jene Elemente begrüßen, die sich zur angeforderten Volksversammlung nicht mit nationalfarbenen, sondern mit rothen Schärpen einfinden werden. Wohlmeinlich werden Ratiu, Lucaciu, Gavrilu und Stefanovicu samt Anhang mit ihrer Beitrittserklärung nicht lange zögern. Gabriel Ugron mag sich heute vielleicht der Hoffnung hingeben, daß er dieses bunte Lager unter sein Commando bringen könne, allein es dürfte bald kommen, daß er sich als Führer erkennt, der hinter seinem Trupp eintrittstrotzen muß.

Sämtliche polnischen Blätter begrüßen in schwungvollen Artikeln die Eröffnung der Millenniums-Feierlichkeiten in Budapest. Der „Gazeta“ feiert an leitender Stelle die männliche Ausdauer, den politischen Sinn und den großen Patriotismus der Ungarn, welche es bewirkt haben, daß dieses Volk sich heute seiner Vergangenheit rühmen, aber auch die Gegenwart genießen kann. An dem einnehmlichsten Bewußtsein seiner politischen Rechte habe es das ungarische Volk verstanden, die wirklichen Verhältnisse zu würdigen, das Erreichbare anzustreben. Die Erfolge der Ungarn werden keinen Reiz bei den Polen, sind aber für dieselben ein Beispiel und eine Lehre. Wie werden sich die Polen dazu bringen lassen, die Ungarn als Gegner anzusehen und zu behandeln. In jedem Volke, welches wie die Ungarn seine historische Individualität und seine nationale Existenz bewahrt hat und dieselben zu pflegen weiß, müssen vielmehr die Polen einen moralischen Bundesgenossen erblicken. — „Gazeta Narodowa“ betont, man könne die erhebenden Gefühle recht wohl verstehen und würdigen, welche die Ungarn an jenem Tage erfüllen, wo sie unter der Führung ihres geliebten Herrschers auf ihre tausendjährige Vergangenheit frei und glücklich zurückblicken. Auch dieses Blatt erklärt, daß dieser Anblick die Polen nicht mit Reiz erfülle, sondern daß er herzliche Glückwünsche für die Zukunft erwecke. — „Przegląd“ begrüßt den 2. Mai als eine Feier berechtigten Nationalstolzes, als ein Fest des Friedens, der Annäherung, der Eintracht. Die Stellung der Polen gegenüber Ungarn sei schon dadurch gekennzeichnet, daß Niemand lebhafter als die Polen die Erhaltung der im Jahre 1867 glücklich erreichten staatsrechtlichen Grundlage, der Wahrung der österreichisch-ungarischen Monarchie wünscht. „Was vollem Herzen — schließt das Blatt — beglückwünschen wir die Ungarn zu ihrem glänzenden Jubiläum des ersten Millenniums und rufen: „Vivat sequens!“ — „Dziennik Polski“ hebt hervor, daß die Polen ohne Heuchelei und aus ganzem Herzen die Festfreude der Ungarn theilen. Es sei nicht allein Courtoisie, sondern wahre Sympathie, welche die Polen dazu bestimmt, ihren Nachbarn auch ihren brüderlichen Gruß zu entbieten. Ein herzliches „Glückauf“ rufen wir unseren Freunden jenseits der Karpaten zu. — „Dziennik Krakowski“ feiert die Ungarn als einen mächtigsten Factor des Fortschrittsgedankens in der Monarchie. Die nationale Arbeit der Ungarn wiege schwer und vortheilhaft auf der Waage der Geschichte Europas.

Die „Agence Valcanique“ meldet: In unterrichteten Kreisen wird aufs Bestimmteste versichert, daß die Frage der Regnabingung der emigrierten Officiere, welche die oppositionelle Presse tendenziös auszubehnten fortführt, weder in Konstantinopel, noch in Petersburg in irgend einer Weise verhandelt worden ist. Von den officiellen Kreisen in Rußland ist diese rein innere Angelegenheit Bulgariens niemals zur Erörterung gestellt worden, und nur die slavophilen Kreise in Rußland legen ein großes Interesse an den Tag, indem sie ihr zugleich einen Charakter zu verleihen suchen, den sie niemals trug. Von Verhandlungen oder Bedingungen konnte schon aus dem einfachen Grunde nicht die Rede sein, weil der Fürst von Bulgarien das Recht hat, Officiere nach den bestehenden Reglements zu ernennen und zu befehlen. Den nach Rußland ausgewanderten Officiere steht es frei, in ihr Vaterland nach vorangegangener Einholung der Autorisation hiesig zurückzukehren. Drei von ihnen, die sich dieser Formalität unterzogen, sind bereits zurückgekehrt. Es ist zugleich festzustellen, daß Einige von ihnen russische Unterthanen geworden sind, die vor Allem das bulgarische Staatsbürgerrecht wieder erlangen müßten. Es besteht keinerlei Verpflichtung und ebenso wenig eine Zulage betreffend die Wiederanstellung dieser Officiere in der bulgarischen Armee.

Das Belgrader Hauptorgan der radicalen Partei „Objekt“ verurtheilt die Verbrennung der ungarischen Fahne als wahnsinnige Gassenbühnerei. „Objekt“ erklärt, er wolle nicht unteruchen, wer diese Tollhühnerlei arrangirt habe, aber das Wertwürdigste hierbei sei, daß die Polizei sich gar nirgends blicken ließ, obwohl es schwerlich angenommen werden kann, daß sie davon nichts gewußt hat und dieses demwüthige Schauspiel nicht hätte verhindern können.

Die „Reuter's Office“ aus Kairo meldet, fand am 5. d. in Akasie ein Zusammenstoß von drei Escadronen ägyptischer Cavallerie und des 11. indischen Regiments mit 300 Dermischen, welche auf Kamelen ritten, statt. Die Dermische wurden zurückgezogen und erlitten große Verluste. Die Egyptian hatten einen Todten.

Generalstabsmajor Graf Trombi, Militär-Attaché bei der italienischen Botschaft in Konstantinopel, der bereits seit einigen Wochen in der ägyptischen Hauptstadt weilte, hat von der italienischen Regierung die Befehl erhalten, sich nach Wady Halfa zu begeben, um von dort die Operationen der anglo-ägyptischen Truppen zu verfolgen.

Mazzafar-Edin wurde bereits officiell als Nachfolger seines ermordeten Vaters proclamirt und auch von seinen Brüdern als solcher anerkannt. Seine Ankunft in Teheran wird in dieser Woche erwartet.

**Das neue französische Ministerium.**

Paris, 1. Mai.

Nach dem vergeblichen Bemühen, die Radicale zur Mitwirkung in seinem Ministerium zu bewegen, hat Méline jetzt ein homogenes, ausschließlich aus Opportunisten und gemäßigten Republikanern bestehendes Ministerium zusammengebracht. Eine dauernde regierungsfähige Majorität vermag bei der Zusammenfügung der Deputirtenkammer kein Ministerium zu vereinigen, und der Sturz der neuen Regierung ist nur eine Frage der Zeit, gerade wie es auch bei dem Ministerium Bourgeois der Fall war. Alles kommt auf die Geschicklichkeit der neuen Minister an, und da sie mit wenigen Ausnahmen keine Keullinge im Amte sind, darf man sich schon auf ein paar Monate mit Méline an der Spitze der Regierung gefaßt machen, wobei man jedoch jeden Augenblick auf ein Misstrauensvotum gefaßt sein muß. Ein wirklich regierungsfähiges Ministerium wird die französische Republik erst dann erhalten, wenn der Präsident den entsehbaren und allem Anscheine nach unausbleiblichen Schritt der Kammerauflösung that und die Neuwahlen eine Verschiebung nach links oder rechts ergeben. Das einzige, was vorläufig mit Sicherheit gesagt werden kann, ist, daß von der Einkommensteuer nicht mehr die Rede ist, im übrigen wird sich ein Wechsel in der Politik wohl nicht fühlbar machen, denn das letzte Ministerium war zwar dem Namen nach radical, unterschied sich aber de facto so gut wie gar nicht von einer gemäßigten republikanischen Regierung. Die Reformen auf allen Gebieten standen zwar im Program, aber an ihre Ausführung dachte kein Mensch.

Die neuen Minister sind fast sämtlich bekannte Politiker. Der Ministerpräsident hat sich als Vorkämpfer der Schutzollner einen Namen gemacht, und ihm verbandt Frankreich sein gegenwärtiges Schutzollsystem. Seine politische Laufbahn begann er, wie so viele französische Politiker, im Pariser Stadtrath, und zwar wurde er 1871 in die Commune gewählt.

Seinen Sitz in dieser so viel verschiedenen Körperchaft hat er freilich nie eingenommen, da er mit einigen anderen conservativen Collegen von vornherein die Ungeleglichkeit der Gemeindevahlen erklärt hatte. In der Kammer ist er seit Jahren der Führer der Agrarier, und daraus erklärt sich die etwas ungewöhnliche Thatsache, daß der Ministerpräsident das so unwichtige Portefeuille des Ackerbauministeriums übernommen und sämtliche wichtigen Ministerien seinen Collegen überlassen hat. In der eigentlichen Politik hat er stets eine etwas schwankende Rolle gespielt: wenn es sich um den Kampf für die Kartoffel oder die Zuckerrübe handelte, stand er zu allen Zeiten in der vordersten Reihe, aber in politischen Fragen zeigte er sich stets unentschlossen und furchsam, außer wenn der Schutzoll in's Spiel kam. Er ist ein ernst und überzeugter Kämpfer, wo es sich um die Interessen des Ackerbauers handelt, in allen anderen Dingen kommt es ihm auf Compromisse oder Nachgeben nicht an. Infolge dessen haben seine nationalöconomischen Ueberzeugungen nie, seine politischen Ansichten — wenn er überhaupt welche hat — sehr häufig gewechselt, und er wird sich als Führer der Regierung keinen Augenblick bestimmen, wo er durch Aenderung seiner Politik eine Majorität in der Kammer erhalten kann. Als interessantes Detail mag noch mitgetheilt werden, daß die Tochter des neuen Ministerpräsidenten eine talentirte Materin ist und im diesjährigen Salon ein Portrait ihres Vaters ausgeführt hat.

Barthou, der Minister des Innern, ist einer der unerhöchsten Kämpfer im französischen Parlament. Ohne zu zaudern, hat er den Angriff auf Clemenceau gewagt, zu einer Zeit, wo alle Welt vor diesem schrecklichen Kampfe zitterte; er hat Jules Ferry verteidigt, als alle seine Freunde sich furchsam verziehen hatten; er hat mit Cabanis und Jaurès große Redefechtschlagen geschlagen, und Bourgeois hatte kaum einen gefährlicheren Gegner im Parlament als den jetzigen Minister des Innern. Er ist ein trefflicher Redner, der stets die Offensive ergreift, jede Bißigkeit des Gegners entdeckt, jeden Zwischenruf beantwortet und durch sein rücksichtsloses Draufgehen den gekunkelten Muth seiner politischen Genossen neubelebt.

Hanotaud, der auß's Neue die Leitung der auswärtigen Politik übernommen hat, kennt die diplomatische Geschichte seines Vaterlandes wie kaum ein Zweiter, was er durch seine vor kurzem veröffentlichte Geschichte des Cardinals Richelieu aufs neue dargethan hat. Seine praktische Laufbahn als Diplomat begann er als Secretär der Gesandtschaft in Konstantinopel, diente im Ministerium des Aeußern unter Gambetta und Ferry und wurde schließlich Minister unter Dupuy. Er ist unstreitig einer der fähigsten Männer, die seit Jahren die auswärtige Politik Frankreichs geleitet haben und darf sich des Vertrauens fast sämtlicher Parteien rühmen, wie schon aus dem Umfange hervorgeht, daß Bourgeois seinerzeit Alles versuchte, um ihn zur Beibehaltung seines Portefeuilles zu bewegen.

Der Finanzminister Georges Cochery ist unter den Politikern als „guter Kerl“ bekannt, der für Alles ein lustiges Wort und ein Lächeln findet und seinen guten Humor nur dann verliert, wenn die Socialisten die Finanzen des Landes angreifen wollen. In seiner Jugend war er Officier und verließ die militärische Laufbahn, um Secretär seines Vaters, des damaligen Postministers, zu werden.

André Lebou, dessen Obhut die Colonien anvertraut sind, ist als Nationalöconom und als Verfasser mehrerer Werke über die Geschichte der englischen und der französischen Constitution bekannt. Es wurde im Jahre 1893 zum ersten Male in die Kammer gewählt und war bereits zwei Jahre später Minister.

Der Justizminister Darlan ist hauptsächlich durch seine Vertbeidigung der Eisenbahngesellschaften gegen die heftigen Angriffe der Socialisten und Radicale bekannt.

Alfred Rambaud ist kein Politiker, sondern ein gelehrter Professor, obgleich er schon einmal unter Jules Ferry dem Unterrichtsministerium vorgehanden hat. Er hat mehrere treffliche Geschichtsbücher geschrieben, besonders über Rußland und über die Entwicklung der gegenwärtigen Cultur, und gibt mit Lavisse zusammen eine Weltgeschichte heraus, von der bis jetzt sieben Bände erschienen sind. Als Politiker hat er sich in den letzten Monaten dadurch bemerklich gemacht, daß er im Senat stets für das Ministerium Bourgeois stimmte, obgleich er nicht der radicalen Partei angehört.

Der Admiral Desnord nimmt den Platz wieder ein, den er vor fünf Monaten an Lockroy abtreten mußte. Es ist wahrscheinlich, daß die Marineofficiere seine Rückkehr mit Freuden begrüßen werden, ebenso wie auch das Her zufrieden ist, den Civilisten Casiquac losgeworden zu sein und wieder einen edlen General an der Spitze zu haben. Desnord ist ein ziemlich gemänderter Redner, und dies ist ein Glück für ihn, denn die Marine ist das Specialstudium des gestürzten Cabinetshüters Camille Pelléan, der nicht nur ein komplexlustiger Parlamentarier, sondern auch mit seinem Lieblingsfache gründlich vertraut ist.

Dem General Billot wird selbst von den Socialisten weiter nichts vorgeworfen, als sein hohes Alter. Er zählt 68 Jahre und ist wie Sauffier über die Altersgrenze hinaus im activen Dienst gehalten worden, weil er ein selbstständiges Commando vor dem Feinde geführt hat. Nach dem Sturze des Kaiserreiches war er einer der wenigen höheren Officiere, die sich begeistert zur Republik bekannten, und diesem Umfange hatte er seine Wahl in den Senat zu verdanken, dem er seither ununterbrochen angehört hat.

So sehen die neuen Leute aus, die von heute an die Geschichte der Republik leiten. Im Großen und Ganzen hat Méline nicht schlecht gewählt, und sein Ministerium verdient wohl ein längeres Leben, als ihm aller Wahrscheinlichkeit nach beschieden sein dürfte. Vielleicht wird es das Durchschnittsalter eines französischen Ministeriums erreichen. Die Schwierigkeit liegt hier nur in der Geburt: einmal geboren, wird das Kind auch leben.

**Rußland durch Italien beleidigt!**

Petersburg, 1. Mai.

Zwischen Italien und Rußland ist jetzt auf absehbare Zeit das Tischuch zerhackt. Der Stimmung der öffentlichen Meinung Rußlands gibt besonders die „Nowoje Wremja“ prägnanten Ausdruck, indem sie schreibt: „Der Grad seiner geistigen Civilisation hat Italien damit bewiesen, daß es unserer Sanitätsabtheilung verweigerte, sich durch Massenaus in das Lager Menelik's begeben zu dürfen, wie heute in der Gesellschaft des Roten Kreuzes bekannt gegeben ist. Ihre Weigerung motivirt die italienische Regierung mit der „Erbitterung der italienischen öffentlichen Meinung“ gegen die russische Sanitätsabtheilung. Gegen die Hilfe, die man Bewundeten leistet, kann in Italien doch nur der unbedeutendste, der unentwickelteste Theil der Gesellschaft sein, und dieser sollte der Regierung seinen Willen dicitiren? Wo bleibt die eigene Meinung, der eigene Wille der Regierung? Wenn die auf dem Schlachtfelde auseinandergejagten Italiener allerlei elementare Zufälle ausdenken konnten, um ihre Niederlage zu erklären, so gibt es doch für ihr gegenwärtiges Betragen keinerlei Ausflüchte, den Kleinmuth zu verdecken, welcher Italien vor einer der größten Offenbarungen der Civilisation des 19. Jahrhunderts, der Genfer Convention, mit Unreuen bebedt. Die Italiener haben in Rußland eine Subscription zum Besten ihrer Bewundeten eröffnen können, aber mit der russischen Gesellschaft, die in Contribution zu legen sie nicht verschmähten, haben sie nicht im Geringsten anständig verfahren können. Desho schimmer für sie.“

Politisch involvirt die Haltung der italienischen Regierung jedenfalls einen schweren Fehler. Die erbitterte Stimmung gegen Italien hat jetzt in allen Kreisen Oberwasser bekommen, und bei dieser allgemeinen Stimmung kann es auch nicht ausbleiben, daß die russische Diplomatie mit besonderem Eifer daran arbeiten wird, die der russischen Regierung zugelegte Beleidigung Italien heimzusuchen. Den Heißspornen in Rußland ist es gar nicht einmal besonders unlieb, jetzt einen plausiblen Grund für die Bechtigung Rußlands

gefunden zu haben, die schwierige internationale Lage Italiens noch schwieriger zu gestalten. Vor Allem dürfte Menelik jetzt in weitgehender Weise ermuntert werden, den Kampf gegen Italien fortzusetzen.

Die Ausrüstung der für Afrika bestimmten Sanitätsabtheilungen hat dem „Roten Kreuz“ circa 130,000 Rubel gekostet. Sobald jetzt die russische Abtheilung in Alexandria eintrifft, wird das weibliche Personal und ein Theil des Trains unverzüglich nach Rußland zurückgeschickt werden, der übrige Theil der Colonne wird auf dem Roten Meere bis nach dem französischen Disibuti gehen und von hier durch Wästen und schwer zugängliche Bergpfade versuchen, nach Abyssinien zu gelangen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 5. Mai.

— (Festgottesdienst.) Zur Feier des tausendjährigen Bestandes unseres heiligeliebten theuren ungarischen Vaterlandes findet am 10. d. Vormittags 10 Uhr, in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche Festgottesdienst mit Tedeum statt.

In der evang.-reformirten Pfarrkirche wird aus dem gleichen Anlasse am selben Tage um 9 Uhr Vormittags ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten.

— (Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaubbart, daß zum Verwalter der Kanzlei des verstorbenen Kébidivarsbelyer Advocaten Karl Bartha über Ansuchen der Witwe desselben statt des Advocaten Dr. Julius Szocakvay der Septhentjährigere Advocat Dr. Ist. Szabó ernannt wurde.

— (Millenniums-Schul-Feierlichkeiten.) Aus Anlaß des tausendjährigen Bestandes Ungarns veranstaltet das Hermannstädter Staatsgymnasium Samstag den 9. d. um 10 Uhr Vormittags im großen Saale des Comitatsbaus unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. u. k. Infanterie Regiments Nr. 31 eine Schul-Feier mit folgendem Programm: 1. „Hunyadi-Duvertüre“ von Erkel (Musikcapelle). 2. Gelegenheits-Rede von J. Ferenczy, Staats-Obergymnasial-Professor. 3. „Szózat“ von Bördsmarthy, declamirt von dem Schüler der VII. Classe J. G. Tufak. 4. „Wedruj“ von J. Bojza, componirt von Goll, gesungen von dem gemischten Chor der Schüler mit Musik-Begleitung. 5. „Ode auf das Millennium“ verfaßt und declamirt von Dr. Gabriel Doros, Staats-Obergymnasial-Professor. 6. „Unsere tausendjährige Vergangenheit“, Rede, gehalten von dem Schüler der VIII. Classe G. Tamaji. 7. „Der Werber“ von Amabó, Melodie von J. Arany, für Chor arrangirt von Huber, gesungen von dem gemischten Chor der Schüler mit Musik-Begleitung. 8. „Carmen millennare“ von Joh. Cebacauer, Staats-Obergymnasial-Professor, declamirt von dem Schüler der VII. Classe J. Barfoly. 9. „Wer war größer?“ von R. Totz, declamirt von dem Schüler der I. Classe L. Karpaty. 10. „Königsmarich“ von Barabó, componirt von A. Huber, gesungen von dem gemischten Chor der Schüler mit Musik-Begleitung.

Die Hermannstädter k. ung. Staats-Vollschulen begeben aus dem gleichen Anlasse am selben Tage um 10 Uhr Vormittags im Stadtheater eine Feier.

— (Frauen-Arbeitschule.) Montag den 11. d. M. beginnt im ersten Gurs das Handnähen, im zweiten das Kleidermachen, im dritten das Buntsticken. In jedem dieser 2 1/2 Monate dauern 3 Gurse, sowie auch in den Knöpfel-Gurs können noch Schülerinnen aufgenommen werden. Anmeldungen sind zu richten entweder an die Leiterin Fr. M. Füllsch oder an die Vorhererin Frau Julie Fikeli.

— (Lieferung.) Eine Offert-Ausschreibung der Direction der k. ung. Staatsbahnen über die Lieferung von 10,000 Stück Schwellen aus welchem Holz liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbe-kammer zur Einsicht für die Interessenten auf. — Offert-Einreichungstermin ist der 14. Mai l. J.

— (Hausir-Verbot.) Das k. k. österreichische Handelsministerium hat einverständlich mit den übrigen beteiligten Ministerien auf dem Gebiete der Stadt Junsbrud und der mit ihr zusammenhängenden Gemeinden Wilten und Hötting, sowie der Ortschaft Pradt den Hausir-Handel neben Aufrechthaltung der im §. 17 des Hausir-Statutes den Bewohnern gemisser Gegenden gewährleisteten Rechte verboten. Das Verbot tritt am 1. Mai l. J. in Wirksamkeit.

— (Lieferung von Schuhwerk für die k. ung. Landwehr.) Das kön. ung. Handelsministerium hat die Handels- und Gewerbe-kammern benachrichtigt, daß dem vaterländischen Kleingewerbe huer die Lieferung von 10,000 Paar Balantischen und 10,000 Paar leichten Schuhen aus braunem Segeltuch übergeben wird. Der Preis für ein Paar Balantischen beträgt 5 fl. 3 kr., für ein Paar leichte Schuhe 4 fl. 28 kr. Die näheren, auf die Einreichung der Offerten bezüglichen Verfügungen wird das kön. ung. Handelsministerium den Kammern demnächst bekanntgeben.

— (Der erste allgemeine Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie) in Wien, IX., Kollingasse Nr. 17, veröffentlicht haben seinen in der am 9. Mai 1896 im großen Saale der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien um 4 Uhr Nachmittags stattgefundenen XXXI. ordentlichen General-Versammlung zur Vorlage gelangenden Rechenschaftsbericht pro 1895. Seit der Gründung bis zum Schluß des Jahres 1895 sind dem Vereine 116,457 Staudes-Genossen als Mitglieder beigetreten. Die humanitäre Wirksamkeit wurde durch die Gewährung von Unterstützungen, Unterrichtsbeiträgen, Studien- und Curstipendien in der Höhe von 32,859 fl. bethätigt. Seit dem Jahre 1870 sind im Ganzen 713,629 fl. für humanitäre Zwecke verausgabt worden. Die Lebensversicherungs-Abtheilung hat im Jahre 1895 einen weiteren Aufschwung genommen; es sind einschließlich der Reaktivirungen 5527 neue Versicherungsverträge über 5,441,844 fl. 21 kr. Capital und 84,185 fl. 82 kr. Rente zum Abschluß gelangt. Infolge Ablebens von Versicherten, Erlebens des Fälligkeitstermines, wegen Rückkaufes und Verfallens der Prämienzahlung oder wegen Ablaufes der Versicherungsdauer sind 3841 Versicherungsverträge über 3,735,927 fl. 74 kr. Capital und 52,211 fl. 88 kr. Rente erloschen; der effective Zuwachs bezieht sich sonach mit 1686 Poligen über 1,705,916 fl. 47 kr. Capital und 31,973 fl. 94 kr. Rente. Der Versicherungsfond bezieht sich mit Ende 1895 auf 72,075 Beträge über 70,887,020 fl. 47 kr. Capitalverfügungen und 485,412 fl. 44 kr. Jahresrenten. Die Prämien-Einnahme betrug nach Abschlag der Rückversicherungsprämien 2,429,880 fl. 94 kr. An Netto-Zinsen von den Capitalanlagen der Lebensversicherungsabtheilung sind 716,009 fl. 73 kr. eingegangen. Die Prämien-Reserve zeigt gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 944,597 fl. und bezieht sich am Ende 1895 mit 15,693,362 fl. Außer diesem Fonds stehen dem Beamten-Verein noch Capitalien, Superreserven und anderweitige Sicherheitsfonde mit zusammen 1,697,805 fl. zur Verfügung. Der Verlauf der Sterblichkeit war im verfloffenen Jahre günstig. Die Gesamtzahlungen aus dem Titel „Erfüllung der vertragmäßigen Verbindlichkeiten“ betrug für das Jahr 1895 1,579,515 fl. 89 kr., seit dem Beginne der Vereinsfähigkeit 17,207,511 fl. 47 kr. Der gesammte Gebahrungsbüchsbuch beträgt 71,613 fl. 48 kr., wovon 40,000 fl. der Reserve für Capitalanlagen zugewendet wurden; bezüglich des Restes pr. 31,613 fl. 48 kr. wird der Generalversammlung folgender Antrag gestellt werden: a) dem Unterrichts-fond 5000 fl., b) zur Vermehrung der Mittel für Unterrichtsbeiträge im laufenden Jahre 5000 fl., c) zur Vermehrung der Mittel für Unterstützungen 5000 fl., d) dem Prämions-fond der Vereinsangehörigen 6000 fl. und den Rest pr. 10,613 fl. 48 kr. dem außerordentlichen Sicherheitsfonde der Lebensversicherungs-Abtheilung zuzuwenden. Die in ihrer inneren Gebahrung autonomen

69 Sparper 10,7 13,299.6  
 bis heute gestrigen Betrag Individua 1 Mann 5 stühle ver omtlich Budapest ditionation die Sicher Gegenständ anzuschm finden.  
 derselbe Polizeipha tragen.  
 Besuche die auftr reichern Eugeni und Füße ungestalt stets ger am Dopp des Jongs Zur Erb August' Collegen zum Sch über „In Vorstellu  
 heute im Donnersta röm.-kath  
 Comitab er bittet, Die Frau ver sprach, Minister könne, das präcitant  
 Dr. Da Josef Pa widet das bitterung einbrang.  
 Landman ansteltend Vorar ist nahe, als Beichnam eine Witw  
 gemeldet mysterische Sein Bei gefunden nahm. mordeß w  
 Raab b geben, m Der ständ der Stadt Landes-B casse zu licher ärg Bedienstet Beschmeiß  
 richtet: Schule, ist Beide au ladenen des Selbst Siebe gen  
 der Kauf maßen im gellen a Beleben b Da sich b sammt Jc nur eine bosnische Das Urth einer tief fallblütig und das vergießen.  
 tage.) Scenen in d reißig Victor P Dr. Rog spector Be wachmann spectoren verwundet wurden 4  
 handlun Feder des Publicatio Privilegium daß der G starker sei Privilegium zeitigen.

89 Spar- und Vorschuß-Consortien weisen zu Ende 1895 einen Einlagenstand per 10,773.112 fl. und an ausstehenden Vorschußen den Betrag von 13,299.668 fl. aus.

(Zahrmärkte-Vorfälle.) Die Zahl der von gestern Abends bis heute 8 Uhr früh verhafteten Personen betrug 20. Während des gestrigen Vor- und Nachmittags wurden 7 Verhaftungen vorgenommen, somit betrug der Stand der anlässlich des Jahrmärktes im Polizeiarrest befindlichen Individuen 27. Von den Verhafteten wurden 7 Personen wegen Trunkenheit, 1 Mann wegen Taschendiebstahlsverfuges und der Rest wegen kleinerer Diebstähle verhaftet.

(Verirrt) hat sich ein rumänischer circa 4 jähriger Knabe. Da derselbe nicht anzugeben wußte, wer seine Eltern sind, wurde von Seite der Polizeihauptmannschaft für dessen Unterkunft und Verpflegung Sorge getragen.

(Circus Karoly.) Die geistige Vorstellung wies bei gutem Besuche ein interessantes und abwechslungsreiches Programm auf, welches die aufstretenden Künstler durch Beigabe von neuen Productionen zu bereichern trachteten. Der vortreffliche Barforce- und Jockey-Reiter, Herr Eugenio, überbot sich in seinen Barforce-Touren mit gebundenen Händen und Füßen und führte als Jockey-Reiter den Sprung auf das galoppierende angefaltete Pferd mit den an den Füßen befestigten Körben aus. Die stets gerne gesehene Production der Herren Eduardo und Samu am Doppel-Trapes, sowie des musikalischen Clown Herrn Zurkowsky und des Jongleurs Herrn Wilson wurden durch zahlreichem Beifall ausgezeichnet.

(Todesfall.) Julius Mayer, Schriftensmaler und Bildner, ist heute im Alter von 36 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Capelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Frauen als Apotheker.) Ein Apotheker im Szabolcer Comitathat an das Unterriksministerium eine Petition eingereicht, in welcher er bittet, seine Frau als Practicanten in seiner Apotheke anstellen zu dürfen. Die Frau besaß bereits die Befähigung für den Elementarunterricht, und versprach, auch aus der lateinischen Sprache Prüfung abzulegen. Der Minister hat dem Comitathat angezeigt, daß er das Gesuch nicht bewilligen könne, da dies eine Verletzung des Statuts über die Ausbildung der Apotheker-practicanten bilden würde.

(Liquidation einer Eppensnote.) Der Advocat August Dr. Danko in Hódvörösköny wurde von einem seiner Klienten Namens Josef Pap mit einem Revolver angeschossen. Pap war in einem Proceß verwickelt worden, der sein ganzes Hab und Gut verschlang. In seiner Erbitterung schoß er auf seinen Advocaten, dem die Kugel in den Schenkel eintraug.

(Eine verhängnisvolle Wette.) Der Szabolcer Esigereker Landmann Johann Morar wettete um 30 kr., daß er über den, in Folge anhaltender Regengüsse angeschwollenen Esigereker-Bach schwimmen werde. Morar sprang in's Wasser und war bald auch schon dem jenseitigen Ufer nahe, als er von einer Welle erfaßt in den Abgrund gezogen wurde. Sein Leichnam konnte noch nicht geborgen werden. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe und fünf verwaiste Kinder.

(Selbstmord eines Gutbesizers.) Wie aus Margali gemeldet wird, ist der Gombauer Gutbesizer Edmund Stefani, dessen mysteriöses Verschwinden seinerzeit Aufsehen erregte, todt aufgefunden worden. Sein Leichnam wurde auf dem ausgetrockneten Grunde eines Sumpfes aufgefunden und es konnte constatirt werden, daß er sich eigenhändig das Leben nahm. Der Leichnam wurde am 2. d. beerdigt. Als Motiv des Selbstmordes wird Melancholie angenommen.

(Die Stadt Raab für ihre Diurnisten.) Die Stadt Raab hat jüngst einen schönen Beweis jener wohlwollenden Fürsorge gegeben, mit welcher sie das Loos ihrer Diurnisten zu erleichtern bestrebt ist. Der ständige Ausschuß der Stadt hat nämlich beschlossen, für die im Dienste der Stadt lebenden 15 Diurnisten sämtliche Gebühren, welche an das Landes-Benfalls-Institut der Diurnisten zu entrichten sind, aus der Stadtcasse zu bezahlen, damit die Diurnisten im Falle einer Krankheit unentgeltlicher ärztlicher Pflege und Medicamente theilhaftig werden können. Das Verdienst hierfür gebührt dem Bürgermeister der Stadt Raab, kön. Rathse Rathmeister.

(Ein junger Selbstmörder.) Aus Dedenburg wird berichtet: Paul Wimmer, Schüler der VI. Classe der Popudarer Bürgerschule, ist vor einigen Tagen spurlos verschwunden. Am 2. d. wurde seine Leiche aus der Raab herausgefischt. In seiner Tasche fand man einen geladenen Revolver und einen Brief an einen seiner Freunde. Die Ursache des Selbstmordes — ein solcher liegt ungewißhaft vor — soll unglückliche Liebe gewesen sein.

(Hinrichtung.) Am 21. v. M. wurde in Bosnisch-Racka der Raubmörder Dragomir Stokics hingerichtet. Stokics war bekanntermassen im Mai des verfloffenen Jahres mit noch anderen sechs Spießgesellen aus Serbien über die Drina gekommen und ermordete im Dorfe Beledin den reichen Landmann Stija Brzics und dessen Gattin Milica. Da sich der Schwiegersohn des ermordeten Ehepaars im anstehenden Zimmer sammt Frau und dem Baargelde verbaricadirt hatte, erbeuteten die Unholde nur eine Tasche mit einigen Patronen. Dragomir Stokics wurde auf bosnischem Boden verhaftet und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Das Urtheil wurde nun durch den Scharfrichter Louis Seyfried in Gegenwart einer riesigen Menschenmenge vollstreckt. Der Verbrecher ging ruhig, aber kaltblütig in den Tod. Charakteristisch ist, daß der Hinrichtung die Mutter und das Weib des Delinquenten beiwohnten, ohne für ihn eine Thräne zu vergießen.

(Traurige Statistik des diesjährigen Mai-Feiertages.) Aus Wien wird unterm 3. d. berichtet: Bei den stürmischen Szenen in der Umgebung von Smoboda's Stabliement wurden fünf und dreißig Amtspersonen verwundet und zwar die Polizei-Commissäre Victor Bichler, Leopold Schmidt, Carl Holt, Polizeidirections-Concipist Dr. Max Englisch, Revier-Inspector Moriz Kochschner, Polizeigangens-Inspector Werthold Manuel, ferner zwei Polizeigangens- und acht Sicherheitswachsmänner, und von der berittenen Abtheilung zwei Sicherheitswach-Inspectoren und zwölf Sicherheitswachsmänner. Die Zahl der Civiltisten, die verwundet wurden, beträgt, soweit erhoben worden ist, zwölf. Verhaftungen wurden 42 vorgenommen.

(Zur Bankfrage.) Im Verlage der Manz'schen Buchhandlung in Wien ist unter diesem Titel eine Publication aus der Feder des Wiener Bankiers Bernhard Rosenthal erschienen. Diese Publication wird Jedem willkommen sein, der in der Erneuerung des Privilegiums der Oesterreichisch-Ungarischen Bank den Standpunkt einnimmt, daß der Einfluß der Staatsverwaltung auf die Gestion der Bank ungleich stärker sein muß, als bisher, und daß die Bank für die Ertheilung des Privilegiums einen erheblich größeren Preis zu bezahlen hätte, als den derzeitigen. Der Verfasser unterbreitet dem Leser ein überaus reichhaltiges

Tabellen-Material, aus welchem ersichtlich wird, wie sich im Falle der Privilegiums-Erneuerung die finanziellen Ergebnisse für Staat und Actionäre gestalten, welche Consequenzen die Liquidation der Bank nach sich zöge, auf welcher Basis eine neue Notenbank zu errichten wäre. Im Einzelnen werden bezüglich der Geschäftsführung der Bank Abänderungsvorschläge gemacht, und in einem ausführlichen Capitel wird insbesondere die Frage der Errichtung von Filialen erörtert. Die Publication, die in einem Anbange auch die Constitutiv-Acten und die derzeitigen Statuten der Bank enthält, ist hochactuell.

(Selbstmord.) Der Hörer der Philosophie Eduard Smutny aus Teschen jagte sich im Schönbrunner Park eine Kugel in die Schläfe und blieb sofort todt. Das Motiv der That ist nicht bekannt.

(Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Anfällen.) Unter diesem Titel ist im Verlage von H. Beshold in Frankfurt a. M. ein für Jedermann verständliches Werkchen von Dr. med. V. Mehler und J. Heß erschienen. Das Büchlein gibt vortreffliche Anleitung zur ersten notwendigen Hilfeleistung bis zur Ankunft des Arztes. Die Anweisungen sind einfach, kurz und bestimmt, so daß Jedermann in der Lage ist, sie sofort auszuführen; gute Zeichnungen erleichtern das Verständniß. Dem Ganzen ist eine kurze Beschreibung über den Bau des menschlichen Körpers und der Function seiner Organe vorangeschickt, die das Verständniß für den Grund mancher Maßnahmen erhellen. — Eltern, sowie einigen Berufsclassen, wie Lehrern, Bauführern, Fabrikbeamten, Waga- und Polizeibeamten und vielen Andern, die besonders leicht und häufig in die Lage kommen, werththätige Hilfe leisten zu müssen, ist es sehr zu empfehlen, sich mit dem Inhalt dieses Werkchens vertraut zu machen.

(Der russische Großfürst-Thronfolger.) Aus Nizza wird gemeldet: Der russische Thronfolger Großfürst Georg hat die Nacht sehr unruhig verbracht. Sein Zustand hat sich verschlimmert. Die Gzarin-Witwe und die Prinzessin von Wales wachten die Nacht abwechselnd an seinem Bette. Die Aerzte sind der Ansicht, daß eine Luftveränderung eine wohlthätige Wirkung auf den Kranken ausüben würde. Der Thronfolger wird, sobald sein Zustand und die Witterung es gestatten, nach Batum abreißen.

(Die Spielbälle in Monte Carlo) hat Sir George Newnes, einer der unternehmendsten und habgierigsten Journalisten Englands in neuer Zeit, zum Gegenstand interessanter Erhebungen gemacht, deren Ergebnisse er in seinem „Strand Magazine“ veröffentlicht. Die Casino-Verwaltung, erzählt er darin, beschäftigt im Ganzen 2000 Personen, und jeder der acht Spieltische bringt einen täglichen Durchschnittsvertrag von 500 Pfd. Sterl. Nicht weniger als 120 Croupiers sind beim Spiel thätig, die monatlich 250—1000 Francs Gehalt beziehen. Ueber ihnen und dem ganz kleinen Heere von Personen, die neben ihnen zu allen möglichen Zwecken verwandt werden, thronen ein General-Director mit 100 000 Francs. Manche Kellner treiben in Monte Carlo, abgesehen von der eigentlichen Berufstätigkeit, noch ein doppeltes Geschäft, mehr oder weniger bedeutenden Bücher und dann das Ausleihen von Bekleidern, da die Verwaltung der Spielbank den Besuchern gewisse Beschränkungen hinsichtlich des Anzuges auferlegt und die kurzen Hosen und Gamaschen der Freunde des Sports in ihre Hallen nicht zuläßt. Die starke Geldnachfrage, die den Wucher im kleinen Fürstenthum in hohen Schwingung gebracht, gestaltet auch das eigentliche Bankgeschäft zu einem ungewöhnlich einträglichen Gewerbe. Lange Zeit wurde dasselbe als ausschließliches Monopol unter Contract mit der kaiserlichen Regierung von der Bankfirma Smith betrieben. Der Wettbewerb wird jedoch immer scharfer und findiger, und eines schönen Tages kam der Credit Wpionais und durchscherte das gewinnreiche Monopol in recht sinniger Weise. Das Fürstenthum Monaco hat nicht nur sehr geringen Flächenraum im Allgemeinen, sondern besonders auch sehr geringe Tiefe. Hier nahmen die Concurrenten ihre Gelegenheit wahr und bauten nur einen halben Kilometer von der Spielbank, wo die französische Grenze sich hinzieht, auf französischem Boden einen stattlichen Bankpalast. Die Lage wurde so genau abgemessen, daß die 16 Stufen, die zum Eingang des Gebäudes führen, und der Weg in Monaco liegen. Der Bau selbst aber steht auf französischer Erde. Ueber das sogenannte Sprengen der Spielbank berichtet Newnes einen viel verbreiteten Fehlspruch. Es ist durchaus unrichtig, sagt er, daß die Spielbank, wenn sie eine gewisse Summe verloren hat, für diesen Tag das Spiel einstellt. Wenn an einem der Tische die verfügbaren Mittel verbraucht sind, so wird das Spiel auf einige Minuten nur so lange eingestellt, bis neue Vorräthe herbeigebracht werden. Der legendenhafte Wels, der die Bank an einem Tage zwei, dreimal sprengte, unterbrach damit das Spiel jedesmal nur auf ein paar Minuten und Niemand hat dasselbe ganz zum Stillstand gebracht.

(Ein neues Strafmittel.) Aus London wird berichtet: Einen seltsamen Befähigungsnachweis für das Lehramt hat Master Herbert Barry, ein 16-jähriger pupil teacher in St. Mary's Schools, Preston, erbracht. Drei seiner Zucht anvertraute Knaben hatten sich nach seiner Meinung strafbar gemacht und waren demgemäß den leider auch englischen Pädagogen nicht ganz unbekanntem Stockprügeln verfallen. Aber Master Herbert Barry besand sich an jenem Tage gerade in der Oberlaune und ließ den drei Sündern die Wahl zwischen den vorchristlichen Fiebern oder — einer kleinen Bahnoperation. Er wollte ihnen nämlich die Zähne ziehen, obwohl sie nicht das geringste Bedürfniß danach empfanden. Nun fühlte männiglich zwar ein Grauen bei dem Gedanken, sein Haupt in den sammtbezogenen Lehnstuhl des Zahnarztes zu legen, aber Master Herbert war dafür bekannt, eine scharfe Klinge zu schlingen, und so entschieden sich die Jungen für die Bahnoperation, die auch, vielleicht nicht ganz kunstgerecht, an ihnen ausgeführt wurde. Der Richter fand jedoch, daß dieselbe nicht in den Bereich der erlaubten Zuchtmittel gehöre, und legte dem Musterpädagogen eine Strafe von 60 Mark auf, leider ohne dieselbe durch eine Tracht Stockprügel den Umständen entsprechend zu ergänzen.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein schwarzes Briefstückchen.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 5. Mai.

Leon Gandoll's gestern hier zur Aufführung gebrachtes, heiteres Vaudeville „Der kleine Hamlet“ sollte eigentlich den richtigeren Titel „Der Kammerdiener in tausend Nothen“ führen, denn nicht die mit dem Spitznamen „Der kleine Hamlet“ bedachte Sängerin des Varietés-Theaters, Simonette, sondern der Kammerdiener Leopold des Unterpräfecten Gpapusot steht von Beginn bis Ende der Posse, deren Dialog mitunter die Grenze freist, wo der Boden schlüpfrig zu werden droht, im Mittelpunkt der lustigen Handlung, die auf den Verwechslungen aufgebaut ist, daß der Kammerdiener, um den Auftrag der Verheimlichung der Abwesenheit seines Dienstherrn, der trotz ministeriellen Verbotes einen Absteher nach Paris mach, zu erfüllen, sich selbst als Unterpräfecten, die Geliebte desselben als Ehegattin und deren Freundin als Schwiegermutter des Abwesenden dem auf seiner Injectionstour zwei Tage vor seiner officiell angekündigten Ankunft eintreffenden General De la Charriere vorstellt, wobei zu erwähnen ist, daß die beiden Damen zu ihrem Ueberraschungsbejubel im Hause des Unterpräfecten anlangen, nachdem dieser mit falschem Bart eben das Haus bei einer Hintertür verlassen hatte, um nach Paris zu dampfen und dort mit seiner Flamme, der Sängerin, nach der Theatervorstellung gemüthlich zu soupirn und zeitlich Morgens wieder in sein Amtsnest zurückzukehren. In den Gang der Handlung sind mißsprühende Schlaglichter eingeschoben, welche das Protectionswesen in der Beamtenlaufbahn, die Wandlungen der Presse zur Erzielung materiellen Erfolges, die Volkstheorie der Franzosen für die Anwendung des specifisch nationalen Fußtrittes (coup de pied) u. s. w. mit

echt Pariser Feinigkeit und ohne den Hemmschuß bleigewichtartiger Schwerefälligkeit und Plumpheit aufzuweisen.

Das Haus unterhielt sich ganz gut und vornehmlich seine Befriedigung hierüber durch lebhaften Beifall und Hervorrufe, die es Herrn Kovacs (Kammerdiener) insbesondere für die Grad-Couplets, den Damen Nomety (Simonette) und Karolyi (Roemi) für den gelungenen Vortrag der „Pariser Mädchen“, ferner Herrn Krafnay für die gute Gestaltung des General's angebeihen ließ. — Die Herren Szabenyi (Unterpräfect), Szabenyi (Kammlerdirector), Barotki (Redacteur), Pénzes (Polizeicommissär), Karolyi (Senator) und Ernyei (Adjutant), sowie Frau Szabenyi (Köchin) ergänzten das Ensemble in lobenswerther Weise.

Berlosung.

(Creditlose.) [Schluß.] Je 5000 fl. gewonnen S. 3163 Nr. 11 und S. 2057 Nr. 84; je 2000 fl. gewonnen S. 2057 Nr. 92 und S. 2562 Nr. 8; je 1500 fl. gewonnen S. 1641 Nr. 67 und S. 513 Nr. 58; je 1000 fl. gewonnen S. 2117 Nr. 33, S. 2697 Nr. 16, S. 513 Nr. 98 und S. 1565 Nr. 32; je 400 fl. gewonnen S. 513 Nr. 4 und Nr. 62, S. 810 Nr. 45, S. 1544 Nr. 19, Nr. 41 und Nr. 57, S. 1565 Nr. 43 und Nr. 63, S. 1641 Nr. 22 und Nr. 41, S. 1761 Nr. 33, Nr. 94 und Nr. 98, S. 2057 Nr. 37, Nr. 48 und Nr. 87, S. 2117 Nr. 53, Nr. 55, Nr. 73 und Nr. 88, S. 2144 Nr. 51, S. 2201 Nr. 51 und Nr. 85, S. 2343 Nr. 24, Nr. 30, Nr. 42, Nr. 50 und Nr. 85, S. 2562 Nr. 7, S. 2697 Nr. 52, Nr. 58 und Nr. 62, S. 2926 Nr. 34 und Nr. 53, S. 3163 Nr. 39 und S. 4097 Nr. 7. Auf alle übrigen in den bereits vorangeführten Serien enthaltenen, hier nicht besonders angeführten Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 200 fl.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. Mai. Die Runtien beider Deputationsen wurden veröffentlicht. Die österreichische verlangt eine Erhöhung auf 43.16, die ungarische will die bisherige Quote aufrecht erhalten. — Auf der gestrigen Abends beim Hofmarschall Grafen Ludwig Apponyi stattgehabten Soirée erschienen der König, die Erzherzoge und Erzherzoginnen. Der König schritt am Arme der Gräfin in den Saal, convertirte halbvolllst mit zahlreichen Anwesenden und drückte seinen Beifall über das glänzende Fest aus. — Bei der heutigen Truppenrevue erschienen der gesammte Hof und das diplomatische Corps. Eine riesige Menge wohnte dem glänzenden militärischen Schauspiel bei.

Wien, 5. Mai. Der antisemitische Bürgerclub nominirte Strohschach zum Bürgermeister, Lueger zum ersten und Neumayer zum zweiten Vicebürgermeister. — Das Befinden des Erzherzogs Carl Ludwig ist unverändert.

Budweis, 5. Mai. Es regnet ununterbrochen; die Gegend längt der Moldau gleicht einem See; theilweise Ueberschwemmungen sind eingetreten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. Mai. Weizen per Sackloster 76 bis 80 Rilo fl. 4.90 bis 5.50, Halbsack 70 bis 74 Rilo fl. 4.— bis 4.50, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.80 bis 4.—, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 4.— bis 4.40, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.80 bis 2.80, Raufutter 70 bis 74 Rilo fl. 3.70 bis 4.10, Stroh 73 bis 82 Rilo fl. 4.— bis 4.50, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1.10 bis 1.30, Bohnen 49 bis 50 Rilo fl. 7.00 bis 8.50, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.—, Rinsen 78 bis 82 Rilo fl. 7.— bis 8.—, Hülsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.—, Weizenroggen per 100 Rilo fl. 11.30, Weizen 11.60, Speck fl. 56 bis 58, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rohes Unschutt fl. 20 bis 22, Regen-Unschutt fl. 28 bis 29, gepökelte Unschuttfl. fl. 38 bis 39, Seite fl. 20 bis 30, Sen fl. 1.40 bis 2.—, Hanf fl. 32 bis 35, bates Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 R. 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 kr., bei den Voplatern (mindestens Rindfleisch) per Rilo 40 bis 60 kr., Kalbfleisch 34 bis 46 kr., Schweinefleisch 46 bis 48 kr., Schöpffleisch — bis — kr., Eier 10 Stück 18 bis 20 kr.

Fremden-Liste vom 5. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Gabriel Beer sammt Gattin. Stuhlrichter, von Adnot; Frau Lang sammt Tochter, Privatier, von Birkbalm; Gerstl, Ingenieur, von Boicic; Karcs, Lederhändler, von Reibitz; Johann Sikel, Baner, von Poltsch; Simon Kopp, Pfarrer, von Schönau; Corovitz, Unternehmer, von Klausenburg; Boppelsmann, Reisender, von Wien; Peter Bajza, Friedmann, Reisende, von Budapest; Julius Fischer, Reisender.

Hotel Reutbrer. Clemens Ruffus, Bankbeamter, von Arab; Otto Baumann, Student, von Mühlbach; Gerin Ventura, Unternehmer, von Triest; Solomon Miksch, Abgeordneter, von Fogaras; Dr. Partha, von Klausenburg; Emanuel Fischer, Julius G. Anfeld, Reisende, von Wien; Ernst Goldschmidt, Wolf Topolanski, Blumenflesch, Albert, Heim, Braun, Alexander, Klein, Reisende, von Budapest; Fabiansz Szitt, Reisender, von Brunn; Breitenstein, Reisender, von Marburg.

Hotel Welker. Toderan, Expediter, von Kofelburg; Sperando, Fortunato, Unternehmer, von Est-Szereda; Maria Bancia, Privatier, von Kimm; Ludwig Sandor, Stuhlrichter, von Schäßburg; Johann Lutz, Kaufmann, von Aguetfeld.

Hotel Hohmann. Nicolaus Roban, Notar, von Sachsenhausen.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Anton Bokody.

Mittwoch den 6. Mai 1896:

Királyfogás. — Die Jagd nach einem König.

Operette in 3 Acten. Musik von Kottli.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Mai.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, various bonds, and exchange rates. Values range from 122.25 to 101.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Mai.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, various bonds, and exchange rates. Values range from 122.25 to 101.50.

M. 3. 7018/1896.

[351] 1-1

**Rundmachung.**

Ueber Auftrag des Herrn Vicegepans vom 9. April l. J., S. 7873, wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass laut Erlass Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Obergepans, S. 323, die von der Direction der Millenniums-Ausstellung unter dem 15. März l. J., S. 1924, rücksichtlich des Besuchs der Millenniums-Ausstellung den Landeuten gewährten **Bequignigungen** auch auf die in der Stellung von **Huterbeamten** und **Dienern des Staates**, der **Jurisdiction** und den **Gemeinden** **Bediensteten** ausgedehnt worden sind. **Nähere Auskünfte** sind im **Bureau des Obernotars**, wo auch Anmeldungen zur Beteiligung an den gruppenweisen Ausflügen entgegengenommen werden, erhältlich.

Hermannstadt, am 2. Mai 1896.

Der Magistrat.

**Rundmachung.**

Ich gebe hiemit bekannt, dass der zum Nachlass des in Hermannstadt verstorbenen **Heinrich Wusterhausen** gehörige, im **Hammersdorfer** 575. Grundbuchsprotocoll unter top. S. A. 4793, 4793a, 4793b, 4833, 4834 bezeichnete **Obstgarten und Acker**, sowie die im Garten befindliche **Sommer-Wohnung** für das laufende **Wirtschaftsjahr**, das ist für die Zeitdauer vom **10. Mai bis 1. November 1896**, bei der **am 10. Mai l. J.**, Nachmittags 3 Uhr, in der **Gemeinde-Kanzlei** in **Hammersdorf** abzuhaltenden **öffentlichen Licitation** an den Meistbietenden **in Pacht gegeben** werden.

Die Pachtvertrags-Bedingungen sind folgende:

1. Der Ausrufungspreis beträgt 100 fl. 5 W., von welcher Summe Pachtliebhaber vor Beginn der Licitation 20% als Reugeld zu erlegen haben. Dieses Reugeld wird in die letzte Teilzahlung der Pachtsumme eingerechnet werden.
2. Der Pächter ist verpflichtet, den Pachtbetrag in zwei gleichen Theilen, und zwar die eine Hälfte am 1. Juli l. J., die andere Hälfte am 1. November l. J. zu zahlen.
3. Der Pächter übernimmt und übergibt das Pachtobject inventarmäßig; für die an demselben vorkommenden Schäden und Beschädigungen, Vernichtung von Obstbäumen und Anpflanzungen hat der Pächter mit seinem Besitz zu haften.
4. Die pachtgebenden Erben übernehmen für das im Grundbuch ausgewiesene Raummaß der Gartensfläche keine Verantwortung, bevorstehenden während der Pachtdauer keine Reparaturen oder Bauaufführungen, und wenn der Pächter solche vornehmen sollte, werden die Kosten hierfür in den Pachtbetrag nicht eingerechnet.
5. Der Pachtnehmer kann unter keinem wie immer gearteten Titel Herabminderung des Pachtbetrages verlangen.
6. Es ist dem Pächter freigestellt, den mit der Besorgung des Gartens betrauten Weirer auch weiter zu behalten oder ihn dort zu entlassen, und ist derselbe, nachdem das Ackerland mit Kukuruz bebaut und der Gemüsegarten ebenfalls bepflanzt ist, verpflichtet, dem Weirer die Anbaukosten zu ersetzen, beziehungsweise sich mit ihm auszugleichen; wenn dies nicht gelingen sollte, wird der Weirer verhalten sein, die durch die Gemeinde-Vorstehung in Hammersdorf festzusetzenden Anbaukosten anzunehmen.
7. Der Pachtnehmer ist verpflichtet, die Kosten dieser Rundmachung, sowie gelegentlich der Licitation und Inventur erwachsende anderweitige Kosten zu zahlen; diese Kosten können indessen den Betrag von 15 fl. nicht überschreiten.
8. Wenn der Pachtnehmer von dem Vertrage absehen sollte, verliert derselbe das Reugeld und wird auf dessen Kosten und Gefahr eine neuerliche Licitation abgehalten werden.
9. Der Garten kann jeden Tag besichtigt werden. Weitere Bedingungen können in meiner Kanzlei-Localität (Fleischergasse Nr. 27) in Erfahrung gebracht werden.

Hermannstadt, am 4. Mai 1896.

**Alexander Szántó,**

Advocat,

als Bevollmächtigter der Erben nach **Heinrich Wusterhausen.**

**Verzeichniss**

der in Hermannstadt vom 15. bis 30. April 1896 Verstorbenen:

15. Johann Mosmann, Kunstmalers, 72 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Gallner, Landmanns-Gattin, 40 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Badel, Maurergehilfs-Sohn, 5 W., evang., Flußgasse 6.
- Karl Friedrich, Schuhmacher, 52 J., evang., Elisabethgasse 71.
16. Katharina Jakob, Dienstmagdtochter, 1/4 St., evang., Mühlgasse 4.
- Victor Dragosich, Schuhmachersohn, 7 W., gr.-fath., Fleischergasse 37.
- Wilhelm Gureich, Polizeiwachmannssohn, 5 W., evang., Großer Ring 11.
- Friedrich Fabritius, k. u. k. Intendant d. R., 40 J., evang., Freianstadt.
17. Johann Baumgartner, k. u. k. Major d. R., 67 J., röm.-fath., Garnisons-Spital.
- Jakob Götty, Sijzenmachers, 60 J., röm.-fath., Lederergasse 17.

18. Friederike Schuster, Sijzenmachers-Gattin, 32 J., evang., Margarethengasse 7.
- Der todtgeborene Sohn des Weißbäckers Josef Bachner, Elisabethgasse 42.
20. Wilhelm Lazar, Fleischhauers-Sohn, 3 W., evang., Elisabethgasse 21.
- Franz Speiß, Kupferstecher-Gehilfe, 65 J., röm.-fath., Langgasse 5.
- Louise v. Adlershausen, Officials-Witwe, 89 J., röm.-fath., Pöschengasse 3.
22. Louise Kommerth, Baubeamtens-Gattin, 23 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Marina Crjovec, Tagelöhnerin, 65 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anna Galea, Kuchlers-Tochter, 1 J., gr.-or., Weirergasse 6.
23. Juon Moldovan, Tagelöhners-Sohn, 12 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
24. Titu Loaber, Tagelöhner, 80 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Emilie Kreher, Fabrikarbeiters-Gattin, 26 J., evang., Großer Ring 9.
- Ludwig Szabo, Privatiers-Sohn, 5 J., röm.-fath., Heltauergasse 26.
- Die ungetaufte Tochter der Dienstmagd Maria Frank, 1 St., Reispergasse 17.
25. Johann Schumann, Seifenfabr., 51 J., evang., Elisabethgasse 22.
- Georg Fihl, Tagelöhner, 41 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Heinrich Bullion, Amtreicher-Gehilfs-Sohn, 5 W., röm.-fath., Reispergasse 35.
- Wilhelm Ludwig, Holzschneider, 20 J., röm.-fath., Elisabethgasse 54.
- Nicolai Alexander, Tagelöhners-Sohn, 4 J., gr.-fath., Biegelgasse 5.
26. Maria Barta, Tagelöhners-Tochter, 5 W., röm.-fath., Wolfgasse 7.
- Gertrud Schullerus, Professors-Gattin, 31 J., evang., Seilergasse 8.
- Eduard Pfeiffer, Gendarmen-Postenführer, 31 J., röm.-fath., Bempflingergasse 18.
28. Susanna Cerny, Musiklehrers-Gattin, 54 J., evang., Spovergasse 40.
- Octavian Demian, Greislers-Sohn, 1 W., gr.-or., Schwimmschulgasse 18.
29. Eugenia Cioran, Arzt-Gattin, 35 J., gr.-or., Duergasse 17.
- Andreas Reuner, Schneider, 26 J., evang., Kleine Erde 11.
- Katharina Ludwig, Amtsdieners-Gattin, 82 J., evang., Bahngasse 4.

**Freiwilliger Verkauf.**

Der **Weierhof** sammt **Wohnhaus Pfarrgasse Nr. 9**, in gutem Zustande befindlich, ist **aus freier Hand zu verkaufen.**

Näheres zu erfragen bei **Witwe Johanna Möckesch, Lederergasse 13.**

**Aus dem Amtsblatte.**

**Requisitionen.**  
Am 11. Mai (auch unter dem Schlagschmerbe) **Arbeitsbeschluss** des Samuel Kufly in Szeged. (Marschallischer Beschlusgericht.)  
Am 18. Mai beim k. Banamente in Fogaras **Effectverhandlung** wegen **Brüdenberstellung.**

**Erledigungen.**

Beim **Telenderdorfer Bezirksgerichte** eine **Gerichtsvollzieher-Stelle.** Gesuche bis 10. Mai.  
Beim **Reuzmärkter Bezirksgerichte** eine **Gerichtsvollzieher-Stelle.** Gesuche bis 14. Mai.  
Im **Älter Comitai** die **Älthentuationer Wegmeister-Stelle.** Gesuche bis 20. Mai.

**Schicht's KERN-SEIFE**



gesetzlich registrirte **Schutz-Marke**

ist sehr gut getrocknet, ausgezeichnet reinigend, sehr sparsam im Verbrauch, garantiert rein und unschädlich für Wäsche und Hände; überhaupt das Beste, was es von Kern-Seife gibt. [297] 5-20

Niemand wird einen Versuch bereuen.

Verkaufsstelle: **J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

**Circus M. Karoly am Hermannsplatz.**

**Täglich große Vorstellung,**

bestehend in der höheren Reikunst, Pferde-Dressur, Herren- und Damen-Jockeys, Parforce-Crab- und Grotesk-Reiterei, sowie Gymnastik, Jongleurs, Athletik, Equilibristik, Ballet und Anstaltungs-Pantomime.

**Täglich neues Programm.**

Programme sind an der Cassa zu haben.

An **Sonn- und Feiertagen** zwei Vorstellungen, Anfang der ersten bei ermässigten Preisen um **4 Uhr Nachmittags**, der zweiten um **8 Uhr Abends.**

Preise der Plätze: Sperrplatz (nummerirt) 1 fl.; I. Platz (II. Reihe) 80 fr.; II. Platz (III. Reihe) 60 fr.; III. Platz (IV. Reihe) 40 fr.; Galerie 20 fr. — Militär, Studenten und Kinder zahlen am I. Platz 60 fr.; II. Platz 40 fr.; III. Platz 30 fr.; Galerie 15 fr.

Hochachtungsvoll

**M. Karoly, Director.**

NB. Reflektionen für Damen, Herren und Kinder werden ertheilt, sowie auch Pferde zur Dressur angenommen. Reflektende wollen sich an Director M. Karoly wenden. (549) 3

**Schon nächste Woche**

am **12.-28. Mai.**

Grosse und letzte **Haupt-Ziehung** der **Ung. Classen-Lotterie.**

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

**1000000**

Kronen.

25007 Geldgewinne — 6284000 Kr.

Preise der Kauf-Lose:

1/1 1/2 1/4 1/10 1/20  
fl. 60. — 30. — 15. — 6. — 3. —

(Für Porto und Liste separat 25 fr.)

	Kronen
1 Prämie von	600000
1 Gewinn	400000
1 „	à 300000
1 „	à 200000
1 „	à 100000
2 „	à 40000
2 „	à 20000
5 „	à 10000
10 „	à 8000
34 „	à 6000
100 „	à 2000
200 „	à 1000
2650 „	à 200
22000 „	à 150

Zu beziehen durch

[120] 14

**Carl Heintze,**

**BUDAPEST, Servitenplatz 3.**

